

Joseph Gillman: Das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate. (Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt, 1969) Monopolkapitalismus und unproduktive Kosten als Erklärungsvorschlag eines Anstiegs der Profitrate

Joseph Gillman versuchte das „Gesetz der fallenden Tendenz der Profitrate“ ausführlich historisch und statistisch, d.h. empirisch zu prüfen:

„Die Ergebnisse zeigen, daß die historischen Statistiken der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg diese Theorien von Marx voll zu stützen scheinen, während sie sich nach dem Krieg im allgemeinen im Gegensatz zu den Erwartungen von Marx verhielten. Die Erklärung dafür könnte sein, daß unsere Statistiken, unsere Methode oder beides falsch sind. Oder Marx könnte recht gehabt haben für die Periode des auf Wettbewerb beruhenden Kapitalismus, nicht jedoch für die Periode des Monopolkapitalismus, der die kapitalistische Produktionsweise seit etwa dem Ersten Weltkrieg zu bestimmen begann. Oder die Begriffe, mit denen Marx seine Theorien formulierte, waren zu eng, um die Bedingungen des Produktionsmonopols einzuschließen. Besonders scheint dies unter Berücksichtigung der Gegenteilstendenzen zuzutreffen, die wirksam wurde als Ausgleich der fallenden Tendenz der Profitrate in dieser Zeit. Mit dieser dritten Alternative beschäftigt sich dieses Buch hauptsächlich. (...) Der vorliegende Versuch ist der erste auf diesem Gebiet (...) bezieht sich der empirische Beweis fast ausschließlich auf amerikanische Erfahrungen.“

Da er seine empirischen Schätzungen für richtig hält („nicht in exakten Zahlen verfügbar“, „wir kennen nicht den Anteil“ der Werbungskosten, „da solche Zahlen erst seit 1939“ verfügbar sein oder sind, etc) folgert er nun, daß daher die Formel von Marx, um sie zu retten, modifiziert gehört, damit seine Schätzungen wieder rechnerisch stimmen. Dies meint er dann mit seiner Theorie des verminderten Mehrwerts zu vollbringen.

Theorie des verminderten Mehrwerts-Monopolkapitalismus und höhere unproduktive Kosten zur Realisierung des Mehrwerts

Laut Gillman sei der Kapitalismus - in Anlehnung an Lenin und an Baran/Sweezy - seit ca dem Ersten Weltkrieg in die Form des Monopolkapitalismus übergegangen. Dies bedeute vor allem dreierlei Änderungen:

1) Rolle der Technologie bei der „Verwohlfeuerung der Elemente des konstanten Kapitals“: „Wir wissen, daß der Kapitalismus seit den Tagen von Marx seine größten Fortschritte durch die „Verbilligung der Elemente des konstanten Kapitals“ erzielt hat. Was bei Marx „außergewöhnliche Fälle“ waren, wurde die Regel für die industrielle Produktion“ (S.35)

2) „In der vormonopolistischen Periode bestand die charakteristische Reaktion auf diese Schwierigkeiten der Realisierung in Preissenkungen. In der Periode des Monopolkapitals dagegen wird darauf mit gleichbleibenden Preisen und steigenden Verkaufskosten reagiert. Beide Möglichkeiten führen zu einem Sinken der Profitrate.“ (S.129)

3) Unproduktive Kosten Anders als im Kapitalismus der freien Konkurrenz unter Marx und Engels fielen die unproduktiven Kosten heute derart ins Gewicht zur Realisierung des Mehrwerts, das sie in der traditionellen Formel berücksichtigt werden müßten:

„Wenn deshalb in der Epoche des Monopolkapitals der Fall eingetreten ist, daß die Realisierung des Mehrwerts sowie die steigenden internen Geschäftskosten und steigenden Staatsausgaben ein immer dringenderes Problem geworden sind, können wir dies nicht ignorieren, wenn wir auch daran festhalten, daß der Mehrwert zuerst geschaffen werden muß, bevor er realisiert werden kann (...) Und diese Realisation wird im heutigen Kapitalismus immer unmöglicher ohne die Dienste der Buchhalter, Kaufleute und Werbetexter sowie ohne den Staat. Selbst wenn sie „unproduktive Dienstleistungen sein sollten, sind sie trotzdem notwendig für die Funktionsfähigkeit des Systems (...) Wenn wir diese Position beziehen, wird v sehr viel größer und schließt dann die Gehälter des Büro-, Verkaufs- und Werbepersonals ein. s und s' würden dann entsprechend verringert.“ (v = variables Kapital, s = Mehrwert (m), s' = Mehrwertrate (m'))

Daher müsse man unproduktive Ausgaben inklusive diverser Steuerarten (u), die bei Marx und Engels unbekannt oder anteilsmäßig vernachlässigbar waren und daher ausgedammert werden, einbeziehen.

„Die Ausgaben u, die wir bei unseren Berechnungen verwendeten, deckten nur Verkaufs-, Werbungs- und

andere unproduktive Verwaltungskosten einschließlich der indirekten Steuern (Abgaben, Zölle, Lizenzen, Gebühren, die allgemeine Vermögenssteuer usw.). Sie schlossen nicht die Einkommens- und Übergewinnsteuer der Unternehmen ein. In unseren Berechnungen blieben diese bei s nun fragen wir, wie diese Steuern behandelt werden sollen (...) Engels hatte erklärt, daß alle Steuern eine Verringerung des Mehrwerts darstellen. Die Staats- und Gemeindesteuern, soweit sie die kapitalistische Klasse betreffen, sind nach seiner Ansicht aus dem Mehrwert bezahlt, wie die Renten der Adligen usw. Auf ihnen beruht das gesamte bestehende Sozialsystem. Zu Engels Zeiten gab es die Einkommenssteuern für Unternehmen noch nicht, geschweige eine Übergewinnsteuer. Er bezog sich einzig auf die indirekten Steuern.“

Daher geht Gillman von einem um die unproduktiven Kosten verminderten Mehrwert aus (s-u) und unterscheidet zwischen einem realisierten Bruttomehrwert und realisiertem Nettomehrwert und damit eingehend in eine Brutto- und eine Nettoprofitrate.

„Unter diesen Annahmen erhalten wir daher ein p' „brutto“ und ein p' „netto“. Die Nettoprofitrate beträgt

$$\frac{s-u}{c+v+u}$$

auf der Strömungsbasis und

$$\frac{s-u}{c}$$

auf der Bestandsbasis, d.h. wenn c als Bestand des investierten Kapitals berechnet wird. Da die Bestandsbasis die treffendere ist für das Handeln kapitalistischer Unternehmen, schlagen wir vor, das Gesetz von der fallenden Profitrate für die monopolistische Periode auf dieser Basis neu zu formulieren. Es soll der Ausdruck s - u eine rückläufige Tendenz aufweisen. Unser Vorschlag würde lauten, daß in der Zeit des vormonopolistischen Kapitalismus und einer steigenden organischen Zusammensetzung des Kapitals, als ein unbedeutender Faktor bei der Realisierung des Mehrwerts war, die Grundlage des Gesetzes in dem relativ schnellen Anstieg des Verhältnisses c gegenüber dem Verhältnis s liegt.

In der Zeit des Monopolkapitalismus, der neuen Technologien und der steigenden unproduktiven

Ausgaben, als c/v relativ stabil wurde, liegt die Grundlage des Gesetzes in einem schnelleren Anstieg des Verhältnisses

$$\frac{u}{v} \text{ gegenüber } \frac{s}{v}$$

Als „Lehre“ und Resultat seiner empirischen Schätzungen und daraus abgeleiteten Modifizierung behauptet Gillman: „Die Lektion für Marxisten aus alledem ist, daß alle Begriffe, die sich auf den Ausdruck des Gesetzes der fallenden Profitrate beziehen —

$$\frac{c}{v}, \frac{s}{c+v}, \frac{s}{v}$$

— mit den Änderungen in dem kapitalistischen Produktionsprozeß ebenfalls einem Wandel unterliegen. Die ursprüngliche, einfache Formulierung des Gesetzes muß entsprechend geändert werden, wenn es irgendeine Bedeutung für den Kapitalismus des 20. Jahrhunderts haben soll.“ (S.206)

Lange Welle	Haupttendenz	Bewegung der Wertteile der industriellen Waren	Ursachen dieser Bewegung
1) 1793-1821	expansiv Profitrate steigend	c: stark steigend v: stark steigend, dann sinkend m: steigend	Handwecklich hergestellte Maschinen. Landwirtschaft bleibt hinter Industrie zurück - steigende Rohstoffverwertung. Sinken der Reallohn bei langsamer Expansion der Industrieproduktion und Maschinenverwertung. Stark expandierender Weltmarkt (Südamerika).
2) 1826-1847	ermattend Profitrate stagnierend	c: steigend v: sinkend m: stabilisiert sich	Surplus-Profite, erreicht durch Konkurrenz mit vorkapitalistischer Produktion in England und Westeuropa, schwinden. Wachsener Wert von c neutralisiert gestiegene Mehrwertrate. Expansion des Weltmarktes verlangsamt.
3) 1848-1871	expansiv Profitrate steigend	c: sinkend v: sinkend, dann steigend m: steigend	Übergang zu maschinell hergestellten Maschinen senkt den Wert von c. c steigt, aber diese Steigerung macht Rückgang von v nicht wett. Gewaltige Ausdehnung des Weltmarktes infolge der durch die Revolution von 1848 bedingten, einsetzenden Industrialisierung und des sich ausdehnenden Eisenbahnbaus in ganz Europa und Nordamerika.
4) 1874-1893	ermattend, Profitrate sinkt, dann stagnierend, dann leicht ansteigend	c: stabil v: sinkend m: steigend	Maschinell hergestellte Maschinen sind verbreitet! Die mit ihnen hergestellten Waren werfen keinen Surplus-Profite mehr ab. Die gesteigerte organische Zusammensetzung des Kapitals führt zum Rückgang der Durchschnittsprofitrate. Reallohn in Westeuropa steigen. Die Ergebnisse des wachsenden Kapitalaustausches und gestiegenen Rohstoffpreise erlauben erst allmählich eine Steigerung der Kapitalakkumulation. Relative Stagnation des Weltmarktes.
5) 1894-1913	expansiv Profitrate steigend, dann stagnierend	c: sinkend v: steigend, aber langsam m: stark steigend, dann stabil	Die Kapitalanlagen in den Kolonien, der Durchbruch des Imperialismus, die Verallgemeinerung der Monopolisierung, zusätzlich von nur langsam ansteigenden Rohstoffpreisen profitierend und durch die 2. technologische Revolution mit stark gewachsener Arbeitsproduktivität und stark steigenden Reallohn beginnend, erlauben eine allgemeine Hebung der Profitrate, die die rasch wachsende Akkumulation des Kapitals erklärt. Starke Expansion des Weltmarktes (Asien, Afrika, Ozeanien).
6) 1914-1939	rückläufig Profitrate stark sinkend	c: stabil v: sinkend, dann stabil, dann sinkend m/v: sinkend, dann stabil (in Deutschland steigend ab 1934)	Der Ausbruch des Krieges, die Zerrüttung des Welthandels, der Rückgang der materiellen Produktion bedingten wachsende Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals, durch den Sieg der russischen Revolution und die durch sie hervorgerufene Einengung des Weltmarktes verärrt.
7) 1942-1945 -1966	expansiv Profitrate erst steigend, fängt dann langsam zu sinken an	c: sinkt v: sinkt m: sinkend, dann langsam steigend m/v: stark steigend, dann stabil	Die durch den Faschismus und Zweiten Weltkrieg hervorgerufene Schwächung (z. T. Atomisierung) der Arbeiterklasse erlaubt gewaltige Steigerung der Mehrwertrate. Dies bedingt Steigerung der Profitrate, was die Akkumulation des Kapitals begünstigt. Dies wirft sich erst auf Waffenproduktion, dann auf Bedingungen der 3. technologischen Revolution, welche bedeutsame Verbilligung des konstanten Kapitals mit sich bringt und so langfristig Hebung der Profitrate begünstigt. Der Weltmarkt schrumpft ein durch Autarkie, Weltkrieg
8) 1967-...	ermattend Profitrate sinkend	c: stabil und steigend v: sinkend m/v: stabilisiert	Das langsame Aufsaugen der industriellen Reservarmen der imperialistischen Länder blockiert trotz wachsender Automatisierung ein weiteres Steigen der Mehrwertrate. Der Klassenkampf greift die Profitrate an. Verhärtete internationale Konkurrenz und Weltwirtschaftskrise wirken im selben Sinne. Expansion des Weltmarktes verlangsamt.

und Ausdehnung des nichtkapitalistischen Bereichs (Osteuropa, China, N-Korea, N-Vietnam, Kuba), deuten sich aber dann bedeutsam aus durch Intensivierung der internationalen Arbeitsteilung im imperialistischen Bereich und anlaufende Industrialisierung der Halbkolonien.